

Fußbälle von Straßenkindern

Teile der Sammlung von Hans-Martin Haist kommen ins Fifa-Museum nach Zürich

Es passt so genau in die gerade begonnene Fußball-Weltmeisterschaft als wäre es von langer Hand geplant gewesen. Aber es war einfach nur Zufall: Hans-Martin Haist, Chef der Kinder- und Jugendwerkstatt EIGEN-SINN in Freudenstadt, hat dieser Tage einen Teil der Raritäten aus seiner Sammlung von Fußbällen von Straßenkindern aus aller Welt an die Fifa abgegeben.

HANNES KUHNERT

Freudenstadt. Die Fifa (Internationale Föderation des Verbandsfußballs) ist der mächtige Weltfußballverband mit Sitz in Zürich. Er will die für einen Obolus erworbenen runde Dinger im Eingangsbereich seines neuen Fußballmuseums in Zürich ausstellen. Das Museum wird erst im kommenden Jahr eröffnet. Es war der Schweizer Fifa-Schiedsrichter Urs Meier, der bei einem Besuch in Freudenstadt von den Fußbällen derart angetan war, dass er seine Kontakte zur Machtzentrale des Weltfußballs nutzte und den Verband für die Bälle begeisterte. Kürzlich war ein Beauftragter der Fifa in Freudenstadt. Er wollte eigentlich nur zehn bis zwölf Exemplare aus der Sammlung mitnehmen. Nach etlichen Telefonaten und etlichen digitalen Fotos, die per E-Mail gefunkt wurden, waren es schließlich 38 Bälle oder ballähnliche Gebilde, die den Weg ins Museum finden. Für Hans-Martin Haist eine Bestätigung für seine wohl weltweit einmalige Sammlung von Straßenfußbällen. Unter den Exemplaren, die in die Schweiz gingen, sind Bälle

aus verschiedenen Kontinenten, darunter acht ganz unterschiedliche aus Brasilien. Haist freut sich: Seine zusammengestellte Ausstellung mit Fußbällen, großformatigen Fotos und Drahtskulpturen von Jürgen Keller wurde durch den Verkauf nicht auseinandergerissen. Diese Ausstellung war unter anderem schon in Stuttgart, in Brüssel und in Basel zu sehen.

Seit acht Jahren sammelt Haist Fußbälle von Straßenkindern aus aller Welt. Eigentlich wollte er für ein Turnier in Freudenstadt nur einen Straßenfußball-Ball haben, um damit jungen Leuten hierzulande zu zeigen, dass Kinder anderswo nicht mit feinen Lederbällen und in chicen Sportlabels kicken können. Doch dann waren die ihm mitgebrachten Bälle einfach zu schön, um sie bei einem Turnier zu ramponieren.

Über ein Netz von Sozialarbeitern, Medizinern, Therapeuten, Familienpflegern und Entwicklungshelfern bekam Haist mit der Zeit rund 300 Bälle buchstäblich von allen Teilen dieses Erdballs. Vom Dach der Welt in Nepal, aus der mongolischen Taiga, von Russland und Südamerika, von Afghanistan und aus Sibirien. Jeder Ball ist ein Unikat, jeder hat seine eigene Geschichte. Da gibt es eisenschwere Bälle aus Bananenblättern, Spielgeräte aus zusammen gezurten Plastiktüten, aus Kronkorken und Wollsocken, gefüllt mit Sand, mit Sägespänen, Plastikresten oder Lumpen, Bälle aus Stoff und Leder, aus Bast oder zusammen geschnittenen Fahrradschläuchen.

Aus Ruanda zum Beispiel kommt ein Ball aus Plastikabfällen. In diesem kleinen afrikanischen Staat steht auf Plastiksammlern eigentlich Gefängnisstrafe. Die Liebe zum Fußball ist jedoch so groß, dass Kinder dennoch das Wagnis eingehen und Bälle aus Plastik zusammen binden.

Diplom-Pädagoge Bernd Möhrle von EIGEN-SINN brachte von einer Studi-



Hans-Martin Haist mit zwei Fußball-Raritäten. Einer aus Seetang geflochten, in Chile entdeckt und eine bunte bemalte „Sonderanfertigung“ nur für den Sammler aus der Mongolei.

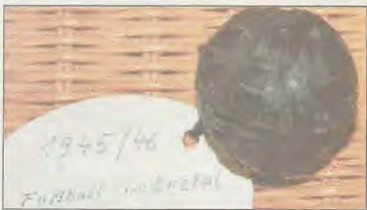
Bilder: rt

erreise in die Mongolei einen Lederball mit, der in 14-tägiger Arbeit von Kindern genäht und mit bunten Bildern aus der Geschichte der Mongolei bemalt wurde. Er zählt ebenso zu den Raritäten wie das Spielgerät aus Chile, das einst aus Seetang geflochten wurde. Und der noch immer nach Meer und Tang riecht.

Zuweilen waren den Ball-Paketen, die beim Zoll regelmäßige argwöhnische Untersuchungen je nach dem Herkunftsland nach Gold, Drogen oder Diamanten auslösen, kleine Geschenke, Fotos oder Briefe beige packt. Oft revanchierte sich Haist und sandte richtige Fußballer an die Kinder zurück, vielfach auch gut erhaltene Sportkleidung, Trainingsanzüge und Torwarthandschuhe, die Vereine aus der Region ausge-

mustert hatten und Haist spendeten.

Geists Sammlung, liebevoll und gut gekennzeichnet in Kartons verstaubt, gewinnt von Jahr zu Jahr an ideellem Wert. Denn selbst in den ärmsten Ländern der Welt wird das „Handwerk“ der selbst gemachten Bälle immer seltener. Große Konzerne haben die Werbewirksamkeit des Fußballs entdeckt und überschwemmen auch die entfernsten Zonen mit billigen Plastikfußbällen in leuchtenden Farben und mit Werbeaufschriften. „Selbst Parteien bedienen sich vor Wahlen dieser Hilfsmittel. „Es wird immer schwieriger, Originalbälle von Straßenfußball-Kinder zu bekommen“, sagt Haist, dessen Sammeleifer auch nach dem 300. Spielgerät noch nicht erlahmt ist.



Interessante Variante aus Fahrradschläuchen.